

Kostenfreier Abdrucktext

Der folgende Text ist dem Buch **Gleichschritt und Sonaten** von Robert Heisenberg entnommen.

Den Text stellen wir zum kostenfreien Abdruck zur Verfügung.
Als Gegenleistung erwarten wir lediglich die Veröffentlichung der nachstehenden bibliographischen Daten mit einem kleinen Buchcover von mindestens 30 mm Breite.
Beim Abdruck von Abbildungen zum Text, ist als Quelle „Zeitgut Verlag/Privatbesitz des Verfassers“ anzugeben.
Bitte senden Sie uns einen Beleg zu. Herzlichen Dank!

Robert Heisenberg
Gleichschritt und Sonaten
Eine Kindheit in Deutschland. 1937-1945.
128 Seiten mit Fotos und Dokumenten.
Sammlung der Zeitzeugen (83).
Zeitgut Verlag, Berlin.
Broschur
ISBN: 978-3-86614-260-2, EURO 10,90

Wir bedanken uns für die Zusammenarbeit und stehen Ihnen gern für Rückfragen bereit.

Mit freundlichen Grüßen

Daniel Schlie

Öffentlichkeitsarbeit
Zeitgut Verlag GmbH
Klausenpaß 14, 12107 Berlin
Tel: 030 - 70 20 93 10
Fax: 030 - 70 20 93 22
E-Mail: daniel.schlie@zeitgut.de
www.zeitgut.de

Pressekontakt
Daniel Schlie
Öffentlichkeitsarbeit
Zeitgut Verlag GmbH
Klausenpaß 14

E-Mail: daniel.schlie@zeitgut.de
Tel: 030 - 70 20 93 10
Fax: 030 - 70 20 93 22
12107 Berlin



[Urfeld am Walchensee; 1940]

Bergtour

Gegen Ende der Ferien schickten mich meine Eltern nach München. Von dort aus ging die Reise zusammen mit meiner Omi nach Urfeld am Walchensee, wo Onkel Werner mit seiner jungen Familie den Sommer verbrachte. Von München aus fuhr die Bahn bis Kochel, und dann ging es weiter mit dem Post-Omnibus über die Kesselbergstraße, die sich zwischen Herzogstand und Jochberg durch meist bewaldete Berghänge zum Walchensee hindurchschlängelte. Bereits diese Omnibusfahrt genoss ich sehr, denn ich liebte die Gebirgslandschaft.

Der aus unserer Leipziger Zeit vertraute Onkel hatte oberhalb von Urfeld ein gemütliches Landhaus erworben, in dem früher einmal der Maler Lovis Corinth gelebt und gearbeitet hatte, mit weitem Blick über den See und auf die südlich liegenden Berge. In der Familie waren bereits vier Kinder angekommen, ein Mädchen und drei Buben. Doch sie waren noch klein, und so hatten wir genügend Platz. Unmittelbare Nachbarn gab es nicht und auch keine Kinder in meinem Alter. Oft musste ich mir deshalb Beschäftigungen suchen. Einmal baute ich ein Reck, indem ich ein geeignetes Rohr an zwei Bäumen befestigte. Daran führte ich die aus der Schule bekannten Turnübungen meinen kleinen Vettern und meiner Cousine vor, die darüber staunten. Manchmal aber hatte auch mein Onkel Zeit für gemeinsame Aktionen. So machten wir eines Tages zu zweit eine große Bergtour zur Soiernspitze, die wir von der Terrasse aus einladend sehen konnten.

Früh aufstehen war angesagt, und mit zwei Fahrrädern ging es dann am See entlang und über einen Bergrücken bis hinter Wallgau, wo wir die Räder neben der Straße an einem Busch unabgeschlossen deponierten. Dann begann der lange Anstieg mit Rucksäcken beladen bis zur Spitze hinauf, die über 2000 Meter hoch lag. Ich wusste schon, dass man gleichmäßig langsam und ohne zu reden gehen musste, wenn die Kräfte reichen sollten. Zwischendurch legten wir auch Ruhepausen zum Essen und Sprechen ein. Dabei fragte ich Onkel Werner, wie er den weiteren Kriegsverlauf beurteile, da es doch inzwischen so viele Erfolge, aber auch Feinde gab. Später musste ich noch oft an seine Antwort denken. Er meinte, wenn es der deutschen Armee gelänge, bis zur Wolga vorzustoßen, die Stadt Stalingrad einzunehmen und auch zu halten, dann könnte sie den Feldzug in Russland gewinnen und damit auch den Krieg, denn die Wolga sei als Transportweg für die Russen überlebenswichtig. Die spätere dramatische Rolle dieser Stadt konnte man damals kaum ahnen.

Am Gipfel legten wir eine ausgiebige Rast ein und genossen die hervorragende Sicht auf die Alpen. Nachdem wir den restlichen Proviant verzehrt hatten, prüften wir mit einem Fernglas, ob man Onkel Werners Terrasse erkennen könne, von der aus der Berggipfel zu sehen war. Tatsächlich konnten wir Haus und Terrasse oberhalb Urfelds ausmachen und sogar die dort spielenden Kinder. Es war sommerlich heiß und deshalb schlug mein Onkel beim Abstieg vor, ein Bad in dem kühlen Bergsee zu nehmen, der einladend neben dem Wege lag.

Allerdings hatten wir keine Badehosen dabei und entgegenkommende Bergwanderer machten das Vorhaben zunichte. Damals war an Nacktbaden mit Zuschauern nicht zu denken.

Während des weiteren Abstiegs hob Onkel Werner einen Kieselstein vom Wegrand auf und erklärte mir, dass man wahrscheinlich in etwa 20 Jahren einen solch kleinen Stein brauchen würde, um sein Auto über viele tausend Kilometer zu fahren. Das heute übliche Benzin würde dann überflüssig sein. Als ich ihn staunend fragte, wie das möglich sei, sagte er, dass man kurz vor Kriegsbeginn erstmals in einem Laboratorium eine Atomspaltung durchgeführt hatte und dass hierbei unglaublich große Energiemengen freigesetzt wurden. Diese Möglichkeit der Energiegewinnung würde sicher rasch weiter entwickelt werden, denn Kohle, Öl und Gas würden ja früher oder später aufgebraucht sein. Es sei aber noch viel Entwicklungsarbeit nötig, und er rechne damit, dass erst nach dem Kriege diese neue Energiegewinnung praktisch genutzt werden könne. So aufregend diese Neuigkeit auch zu sein schien, ich vergaß sie zunächst bald. Drei Jahre später aber tauchte dieses Gespräch sehr deutlich in meiner Erinnerung wieder auf.

Die Fahrräder fanden wir wie erwartet unverändert vor. Dann fuhren wir den langen Weg zurück nach Urfeld, wo wir schließlich in der Abenddämmerung ankamen. Unterwegs löschten wir noch den übermächtigen Durst, denn die herrliche und anstrengende Bergtour hatte uns eine Menge Flüssigkeit gekostet. Für mich war dieser Tag der ereignisreichste während meines Aufenthalts in Urfeld. Die Rückfahrt nach Hause unternahm ich allein, weil Omi schon einige Tage zu- vor nach München zurückgefahren war. Das Ferienende stand bevor und damit der Schulbeginn in neuer Umgebung. Als ich zurückkam, war unsere neue Wohnung schon weitgehend eingerichtet.

Bildunterschrift zur Abbildung „Terrasse“:

Anfang der 1940er-Jahre: Meine drei kleinen Vetter auf der Terrasse von Onkel Werners Landhaus in Urfeld am Walchensee.